

Gerhard ULRICH

Morges, den 13.11.18

*Dissident, ehem. politischer Gefangener
Gründer + ehem. Präsident der Bürger-
initiative AUFRUF ANS VOLK
Netzwerk SALVE EUROPA !
Avenue de Lonay 17
CH-1110 Morges*



Genfer Ministerin,
Departementscheffin
Erziehung, Fortbildung
Jugendschutz

Anne EMERY-TORRACINTA

*Regierungsrätin
Rue des Gazomètres 5*

CH-1205 Genf

Die Kinderklau-Industrie – Die Wurzeln des Übels

An Sie, Anne EMERY-TORRACINTA,

Am 17.03.18 hat uns die Tribune de Genève über ihre Verwicklung in die Sittenaffäre von [Tariq RAMADAN](#) in Ihren Genfer Schulen berichtet. An der Internationalen Schule von Genf hat Ihr Ehemann, Pascal EMERY einen schweren Fall von Mobbing mitverursacht: Mit Brief vom 31.03.15 hat er das Opfer, eine Lehrerin verleumdet, die anschliessend entlassen wurde. Selbstverständlich geniesst er Straffreiheit. Die Strafklagen gegen ihn wurden ganz einfach nie behandelt.

In den letzten Monaten haben die Massenmedien immer wieder von Unregelmässigkeiten des Service de Protection des Mineurs (SPMI = Schutz der Minderjährigen) berichtet, ebenfalls Teil Ihres Verantwortungsbereichs. Ich füge diesbezüglich den offenen Brief der Ärztin Angèle LÉGILLON vom 22.09.18 bei, versandt an den Präsidenten der Kommission für Menschenrechte Ihres Grossrates. Vorerst wollte man sie zu einer Anhörung vorladen; aber dann haben okkulte Mächte diese Absicht gekippt, und das ist jammerschade, denn der Inhalt dieses Briefes ist von enormem öffentlichem Interesse, weit über die Grenzen Ihrer Republik hinaus. Diese Ärztin erzählt, wie der SPMI ihr das Töchterlein mit Lug und Trug geklaut hat. Ausserdem berichtet diese Mutter/Ärztin kompetent, wie der PSMI in Serie auf Kosten Dritter versagt und das Leben von Müttern, Vätern und Kindern zerstört. Dies ist möglich mit der Beihilfe von Gefälligkeitspsychiatern und –richtern. Die Kinderpsychiaterin W – der Genfer Dr. MENGELE – liefert Gefälligkeitsgutachten in Serie, geschützt von Ihrer Hierarchie. Verzeigt, schützte sie ein Brief des HUG (Hôpital Universitaire de Genève) vom 16.10.18, wo folgender verräterischer Satz steht:

«(...) dass die Qualität der von der Dr. W erstellten Gutachten den geforderten Erwartungen voll entsprechen, welche die Behörden stellen, die sie mit Expertisen betrauen.» *Wer zahlt befielt. Und zum Teufel mit dem Schicksal der Begutachteten ! Das Gericht für den Schutz der Erwachsenen und Kinder (TPAE) übernimmt dann. «Richterin» B nimmt sich nicht einmal die Zeit, die Mutter kennenzulernen, welcher sie den Kontakt zu Ihrem Kleinkind abklemmt! Beispiel : Ihre Verfügung vom 09.04.18 auf Kosten von Dr. LÉGILLON und ihrem Baby.*

Madame, Sie häufen massenweise unerträgliche Entgleisungen an. Man ist berechtigt, sich die Frage zu stellen, ob nicht Sie selbst das Problem sind, welche die Totalreform des Systems blockiert.

Die Kinderklau-Industrie blüht auch in unseren Nachbarländern, stereotyp nach dem von Dr. LÉGILLON beschriebenen Schema. In Deutschland werden 84'000 Kinder/Jahr ihren Eltern entzogen (2016). Dies entspricht einem Markt von 5 Milliarden Euros/Jahrgang (84'000 x Euros 60'000), was mit der durchschnittlichen Anzahl Jahre der Geiselhaltung zu multiplizieren ist. Der Jahresumsatz dieser deutschen Industrie beläuft sich wahrscheinlich auf 50 Milliarden Euros (die Ernte von 10 Jahren). Die deutsche Aktivistin [Heiderose MANTHEY](#) prangert u.a. massiv diese Scheusslichkeiten an.

Das Übel sucht die ganze westliche Welt heim. Wo sind die Wurzeln zu suchen? Versuchen wir, darauf eine Antwort zu finden: Europa lebt mit dem Erbe des Faschismus, welcher die Staatserziehung aufdrängte. Auch bei uns in der Schweiz. Die Kinderopfer der KESB (Kinder- und Erwachsenen-Schutz-Behörde) haben die einstigen Verdingkinder abgelöst. Die Mentalität hat sich nicht gewandelt. Es scheint, dass die Neue Welt-Ordnung seine Absichten am zügigsten in Deutschland umsetzen kann, eine Gesellschaft von Seelenkrüppeln zu produzieren – mit Hilfe dieser schlimmen Kinderklau-Industrie, denn dieses Land hat historisch am stärksten belastet. Die anderen europäischen Länder folgen. Die zensurierten Mainstream-Massenmedien schweigen.

Sie, Anne EMERY-TORRACINTA, Kaviarsozialisten, sind lediglich das gefügte Werkzeug des Establishments, d.h. der «Weltregierung» der geheimsten Gesellschaft der Erde der Bilderberger, der Wurzel des Übels.

A vous

Gerhard ULRICH

Beilage : Offener Brief der Ärztin LÉGILLON vom 22.09.18 (Übersetzung)

Angèle Léguillon
58 Rue Rotschild
1202 Genf
076 616 26 07

22. September 2018

An wen es betreffen mag

Eines Tages sagte ein Weiser: «Tue nichts im Widerspruch zu Deinem Gewissen, auch wenn der Staat dies Dir aufdrängt».

Nachdem ich meine Maturitätsarbeit betreffend die Nazi-Ärzte abgelegt habe, beobachte ich, dass viele von ihnen auch heute noch mit der gleichen Mentalität praktizieren. Anstatt Leute zu vergasen, vernichtet man sie psychologisch. Meine Vorwürfe mögen hart klingen. Es ist aber an der Zeit, die Bevölkerung darüber aufzuklären, was in diesem Land vorgeht.

Die Schweiz hat eine üble Vergangenheit mit den Verdingkindern, damals z.T. im Rahmen von religiösen Einrichtungen; es scheint als ob sich die Geschichte wiederhole, und mein Gewissen als Ärztin, Bürgerin und Mutter treibt mich an, die Sache voranzutreiben. Ich kann nicht untätig zusehen, auch wenn gewisse allmächtige Leute geschützt werden. Hunderte von Familien sind betroffen in Genf und anderen Kantonen.

Ich war ja selbst einst als Heranwachsende wegen finanzieller Probleme Spielball von Massnahmen der Jugendschutzbehörden (in Genf: SPMI= Service de Protection des Mineurs) gewesen, und die Verantwortlichen versuchten alles, mich wegen mangelnder familiärer Unterstützung zu demotivieren, Medizin zu studieren. Ich lebte damals bei meiner alten kranken Grossmutter. Ich war jedoch unter den Klassenbesten und hatte keine Persönlichkeitsstörungen. Wenn ich aber jeweils deren Büros verliess, fühlte ich mich hoffnungslos. Sie haben verloren ... Ich erhielt mein Diplom im 2012 in Genf und hatte mein Studium selbst finanziert. Sie haben vorübergehend gewonnen – dieselben Behörden trennen mich von meiner Tochter ... Leben scheint ein Kampf zu sein, und da ich Pazifistin bin, hätte ich es ohne das machen können.

Nach einer kurzen Artzkarriere dachte ich naiv, ich wisse sehr viel über Schmerz. Ich habe Leichen, Opfer von Vergewaltigungen und Mobbing sowie von Morden gesehen. Ich selbst, seit Monaten vereint mit anderen Opfern des SPMI, leide ich wie alle anderen viel unerträglicher als ich es für möglich gehalten hätte. Unserer Kinder beraubt, von Gerichtskosten ruiniert und gezwungen, Psychiater zu konsultieren, fragen wir uns wiederholt, wie solche Dinge in einem Land wie der Schweiz überhaupt

passieren und wie fundamentale Kinderrechte völlig ungestraft mit Füßen getreten werden können.

Ich beginne mit meiner eigenen Geschichte. Ich habe seit beinahe zwei Jahren enorme Probleme mit der Jugendschutzbehörde.

Ich bin eine 34-jährige Mutter aus Genf, und habe ein hübsches kleines Mädchen, das im Mai 2015 geboren wurde. Ich entschied mich, es allein aufzuziehen, wünschte aber, seinem Vater Rechte einzuräumen.

Ich hatte mich entschieden, möglichst lange zu stillen, denn als Ärztin denke ich, Stillen sei zu fördern, und nach sechs problemlosen Monaten Schwangerschaftsurlaub (bezeugt von meiner tüchtigen Hebamme und der Kinderärztin, welche die ganz normale Entwicklung des Babys' bestätigen) nahm ich meine Arbeit beim HUG (Hôpital Universitaire Genevois) wieder auf. Es ist anzumerken, dass ich einem überlasteten Dienst zugeteilt wurde (in der Psychiatrie, beim Cappel im Stadtteil Eaux-Vives, Genf). Andere Ärzte haben sich beklagt. Wenn ich mich nicht irre, gab es nach meinen Kenntnissen Burnouts und Arbeitsunterbrüche. Das Cappel im Stadtteil Pâquis sollte geschlossen werden und so wurden wir von Patienten überrannt und landeten im Stress.

Ich betone, dass ich vorher Notfallärztin war. Nach reiflichem Nachdenken entschied ich mich, Allgemeinpraktikerin zu werden, in einem Land, wo solche Spezialisten wirklich fehlen, mit dem Ziel, eine besser geregelte Arbeitszeit zu haben. Dazu gehörte es, während einem Jahr in der Psychiatrie zu arbeiten, wie das für den Cursus von Allgemeinmedizinerinnen empfohlen wird.

Ich litt unter ständiger Belästigung seitens meiner Schwiegermutter, einer ehemaligen Krankenschwester, die meine Tante gepflegt hatte. Sie sind seit Jahren befreundet. Anlass war, dass ich meine Tochter aus der Krippe herausholen und bei einer Tagesmutter unterbringen wollte, welche auch andere Kinder betreute, denn meine Arbeitszeiten waren mit den Uhrzeiten und den Auslagen für eine Krippe unvereinbar. Diese Belästigungen laugten mich aus, als ich die Arbeit beim HUG wieder aufnahm und zudem umziehen musste.

Es ist für mich unakzeptabel, einen Patienten in Gefahr allein zu lassen, und ich kann auch nicht akzeptieren, dass man mich kritisiert, Verantwortung zu tragen im Zusammenhang mit meinem Arztberuf. Ich unterstreiche, dass ich nie verspätet zur Krippe kam. Ich betone ebenfalls, der Meinung zu sein mein Bestes als Ärztin gegeben zu haben, die ihre Patienten anhört.

Die beiden Frauen schrieben einen Brief an den Kinderarzt, worin sie erklärten, ich vernachlässige die tägliche Pflege meines Mädchens. Sie unterlegten das mit falschen Anschuldigungen (behaupteten, sie hätten für mich einkaufen und meine Buchhaltung erledigen müssen). Tatsächlich hat mir nie irgendjemand beim Einkaufen geholfen. Meine Hebamme war übrigens über den Mangel an Unterstützung erstaunt. Damals hatte ich keine finanziellen Sorgen, keine Mahnungen noch Betreibungen, obwohl das Leben nicht leicht war (Lohn als interne Ärztin zu 80 % und sehr teure Monatsmieten in Genf, Krippe-Auslagen für 1'200 Franken, Krankenkassen-Prämien ...).

Ich sah mich gezwungen, meine Anmeldung zum FMH-Examen für innere Medizin im 2016 zu annullieren, da die beiden Frauen mich anklagten, zu studieren! Ich erklärte, es satt zu haben und bewarb mich um einen Job im Kanton Waadt, um von diesen Menschen weg zu kommen. Es ist anzunehmen, dass dies ihre Befürchtungen auslöste, das Kind nie mehr zu sehen. Aber im Gegensatz zu ihrem Verhalten, hätte ich nie den Kontakt oder Telefonanrufe unterbunden.

Konfrontiert mit solchem Hass und weil die Schwiegermutter und der Kindesvater wiederholt die Polizei gerufen hatten, und die Offiziere jeweils nur feststellen konnten, eine Mutter zusammen mit ihrem wohlbehaltenen Baby gesehen zu haben, brach ich schliesslich in der Krippe weinend zusammen. Ich bin eben auch nur ein Mensch. Der Verwalter, Herr Mr. Bruon Domergue meldete meinen Fall dem SPMI, und von einem Tag zum andern wurde meine Tochter im Juli 2016 meiner Obhut entzogen. Man drohte mir, sie in einem Heim unterzubringen, sollte ich versuchen, mich ihr zu nähern (Gefährdungsklausel). Es gab keine Beweise für eine Vernachlässigung oder Misshandlung, denn das Baby hatte sich ganz normal entwickelt und ich hatte für seinen Unterhalt gesorgt. Ich bin sogar im Besitz einer Tonbandaufnahme, wo der Kindesvater selbst aussagt, ich sei keine Gefahr für Clara, dass er aber die Anweisungen des SPMI befolgen müsse, sonst käme es zur Heimplatzierung. Persönlich habe ich keine bösen Absichten gegen den Vater. Ich glaube lediglich, dass er Weisungen zu gehorchen hat und er keine andere Wahl sieht. Ich stehe mit ihm nicht auf Kriegsfuss. Ich wünsche mir nur friedliche und einvernehmliche Kontakte zum Wohle des Kindes. Vor Kurzem wurde ich informiert, dass nach einer Petition, welche von verschiedenen Eltern lanciert worden ist, Hr. Bruno Domergue entlassen wurde. Ich hatte mit ihm einen kleinen Streit gehabt, weil die Krippe abgelehnt hatte, mein Baby ohne Antibiotika für seine Augen zu betreuen. Sie litt aber gar nicht an einer Bindehautentzündung, sondern hatte leicht irritierte Augen wegen ihrer langen Wimpern. ... Ich denke, es ist absurd, dass heutzutage Krippe-Hilfskräfte Bindehautentzündungen diagnostizieren! Sogar Claras' Kinderarzt fand das unangebracht.

Ich hatte während des ganzen Sommers 2016 zu kämpfen (die Assistentin des SPMI war derweil in den Ferien), um mein Kind zu sehen, das ich seit Monaten weder gesehen, noch gehört noch am Telefon gehabt habe. Ich musste einen Rechtsanwalt finden, und schliesslich durfte ich sie unter Bewachung wiedersehen und alle zwei Wochen zu mir nach Hause nehmen. Es versteht sich von selbst, dass ich unter diesen Umständen wegen Traurigkeit krankgeschrieben war. Es war eine solide Akte für die kommende Gerichtsverhandlung vorzubereiten, mit Zeugenaussagen meiner Freunde, die meisten von ihnen Ärzte.

Anfangs Sommer wurde mir von der Personalabteilung des HUG mitgeteilt, ich würde in die Notfallabteilung der Psychiatrieklinik Belle-Idée transferiert. Ich lehnte ab. Eines meiner Familienmitglieder ist dort wiederholt hospitalisiert gewesen und hatte deren Dienste beansprucht. Es gab da also einen Interessenkonflikt. Währenddessen wurde meine Tochter von einer Krippe in die andere verlegt, ohne dass ich informiert wurde, angeblich aber mit meiner Zustimmung und Unterschrift, laut dem SPMI. Nach

mehreren überwachten Besuchen, schaffte ich es aber, wieder für jedes zweite Wochenende eine Besuchsbewilligung zu kriegen.

Unglücklicherweise wurde eines dieser Wochenende abgekürzt, wegen eines ärztlichen Notfalls, den ich gemeldet habe. Das Gericht rügte mich aber deswegen. An einem Wochenende bin ich mit meinem Kind in Begleitung von Arztfreunden auf einen Berg hinaufgestiegen. Gleich danach wurde ich getadelt, das Kind übermüdet, schmutzig und verspätet zurückgebracht zu haben Selbstverständlich habe ich immer mit Fotos meiner kleinen, fröhlichen und lachenden Tochter deren Wohlsein nachgewiesen. Ohne Erfolg. Es läuft immer nach dem gleichen Muster ab: ein Elternteil wird zur Zielscheibe aussortiert, und alles wird gegen denselben aufgehetzt.

Schliesslich wurde eine Anhörung auf Dezember 2016 angesetzt. Die Richterin erkrankte jedoch und die Sitzung wurde auf Januar 2017 verschoben. Das war meine erste Arbeitswoche. ... Wiederum wurde ich von der Sozialassistentin vom SPMI getadelt, die Gerichtsverhandlung verschoben zu haben, bevor sie nachträglich bestätigen musste, dass die Richterin tatsächlich abwesend gewesen war. Die Anhörung im Januar 2017, während meiner ersten Arbeitswoche war ein Albtraum: Die Richterin schlug sich auf die Seite des Kindesvaters und ordnete an, ich sei einer psychiatrischen Begutachtung zu unterziehen. Offensichtlich glaubte sie den falschen Anschuldigungen (ich hätte ihn angegriffen und beinahe entstellt – das alles ohne irgendwelche Beweise oder Arztzeugnisse). Wie ist es möglich, dass Richter Solchem Glauben schenken können?

Im Januar 2017 trat ich die Arbeit in einer Notfallstation eines privaten Krankenhauses an. Die Arbeitszeiten entsprachen in keiner Weise den Anforderungen des SPMI und des Kindesvaters. Zu allem hin bot man mich auch zu Wochenende- und Nachtdiensten auf, was mit den vom Richter eingeräumten Rechten unvereinbar war. Einvernehmlich mit meinem Arbeitsgeber verlängerte man meine Probezeit nicht. Ausserdem bot mich das SPMI zu Gesprächen unter der Woche auf. Und laut Justiz, hatte ich einen Psychiater aufzusuchen....

So willigte ich schliesslich im März 2017 in eine Hospitalisierung in Crans-Montana in ein. Eine Woche später verliess ich die Klinik, da ich nicht privat versichert war, was die Kosten gedeckt hätte. Dies hat mich noch einmal emotional gestresst, und prompt machte mir das SPMI darauf einen Vorwurf. Und so sah ich meine kleine Tochter während 6 ½ Monaten, von Januar bis Juni 2017 nicht, weil ich angeblich eine Gefahr sei. Ich erlaubte dem Klinikarzt, meine Sozialassistentin anzurufen. Ich hielt mich dort eine Woche ohne irgendwelche Therapie auf. Ich bin nicht krank. Ich und mein Kind sind einfach Opfer einer unsäglichen Ungerechtigkeit.

Gleich danach fand ich einen neuen Job in den Versicherungen, was mehr Kompatibilität mit den laufenden Gerichtsverfahren versprach. Nichts zu machen – mein Arbeitgeber kriegte Wind von meiner persönlichen Situation und die Probezeit wurde nicht erneuert.... Wegen der psychiatrischen Begutachtung beim HUG mit den entsprechenden Konsultationen unter der Woche ... Es ist hinzuzufügen, dass ich mein Mädchen weder sah, noch hörte, noch Nachrichten sie betreffend erhielt. Sie war

damals weniger als zwei Jahre alt – zwischen dem 31. Januar 2016 und Juni 2017... Einmal sah ich sie am Treffpunkt und ein anderes Mal in der Praxis des Psychiatrieexperten

Die mit der Akte befasste Sozialassistentin, eine 54 Jahre alte Grenzgängerin, welche die meiste Zeit krankgeschrieben ist (einmal für beinahe sechs Monate, ohne Vertretung) kritisierte mein Wohnung, meine religiösen Werte. Sie sagte, dass im Interesse des Kindeswohles ich keineswegs mit meinem Baby telefonisch in Verbindung treten dürfe und andere abstruse Dinge. Ich hasse sie nicht persönlich, denn ich denke, dass die Angestellten des SPMI lediglich Weisungen folgen, um ihre Anstellungen zu behalten.

Ich verlangte mehrmals einen Beistandswechsel. U.a. unterbreitete ich meinen Antrag zwei Sekretärinnen von Frau Torracinta (Genfer Regierungsrätin), kam jedoch nie durch. Ich beantragte Mediatoren, aber der Kindesvater lehnte ab. Ich habe jedwede Anstrengung unternommen, aus dieser absurden Lage herauszukommen.

Obwohl im Besitz der elterlichen Gewalt (die mir erst ab April 2018 entzogen worden ist) war es mir zwei Jahre lang verunmöglicht, mit dem Kinderarzt zu diskutieren, der sich auf Anweisungen seitens des SPMI beruft. Ich weiss nicht einmal, ob die Impfungen meines Mädchens à jour sind, ob sie an Allergien leidet.

Im Bewusstsein, dass Arbeitszeiten eines festangestellten Krankenhausarztes mit den Anforderungen des SPMI unvereinbar sind, welche gegen mich ausgespielt wurden, versuchte ich, Therapeutin zu werden und dazu angelernt zu werden. Dies wurde vom SPMI ebenfalls sofort bemängelt, mit der Erklärung, ich wolle keinen Kontakt mit meiner Tochter aufrechterhalten. Ich sei psychologisch instabil.

Im 2018 habe ich eine Vertretung in einer Arztpraxis übernommen: So kam ich in Kontakt mit anderen vom SPMI ausgelagten und ruinierten Eltern, und mit Opfern des einen und selben Psychiatrieexperten. Ich fühlte mich so machtlos ... Was sollte ich ihnen sagen, wie sie behandeln?

Da ich aus unerfindlichen Gründen kein Anrecht auf Arbeitslosengeld habe, landete ich schliesslich im hospice général (Sozialhilfe).

Die einzigen Leute, die ich gegenwärtig sehe sind Opfer des SPMI. Die meisten von ihnen sind einer Begutachtung durch die Psychiaterin W unterworfen worden, beauftragt vom TPAE (Tribunal de Protection de l'Adulte et de l'Enfant). Wir sind alle mit Persönlichkeitsstörungen etikettiert worden, wir seien «paranoid, narzisstisch und ich selbst hätte unbestimmte Persönlichkeitsstörungen.... ».

Mein Hausarzt, der mich seit dem Alter von 20 Jahren pflegt, hat ein Zertifikat vorgelegt, wonach ich weder Geistesstörungen hätte, noch je psychotropische Stoffe verabreicht gekriegt hätte.

Mir scheint, dass ich Im Kontakt mit diesen Leuten mehr über Psychologie und Medizin gelernt habe als während meiner Arbeitsjahre im Spital. Diese erschöpften Eltern durchliefen alle Phasen der menschlichen Pein. Auch ich. Es gibt genügend Gründe dafür. Wir werden wie Verbrecher behandelt.

Als Ärztin beobachtete ich in der Vergangenheit die katastrophalen Übernahmen durch den SPMI einer grossen Anzahl von Fällen. Nie habe ich damit gerechnet, diese Erfahrung von innen her machen zu müssen ... Alle Eltern fallen in Armut, ausgepowert werden sie arbeitslos und leben in der Schande. Seit mehreren Monaten berichten Genfer Zeitungsartikel von haufenweisen Unregelmässigkeiten dieser Behörde (siehe auch die vielen Artikel über den ständigen Wechsel an der Spitze des SPMI Genf). Wir werden alle krank. Dies stellt alles in Frage, was ich bisher über Medizin gelernt habe. Alle diese Mütter leiden ständig an Blasenentzündungen. Wieviel kostet das die Gesellschaft, und vor allem: Was ist der Preis für die Menschlichkeit?

Weshalb drücken diese Behörden Auflagen auf, welche mit dem Rhythmus eines „normalen“ Lebens unvereinbar sind, und weshalb werden Familien auseinandergerissen, anstatt Vermittler einzuschalten?

Im April 2018 erhielt ich den Bescheid einer Richterin, die mich nie gesehen hat, wo stand, die elterliche Gewalt sei mir entzogen worden, weil ich seit Dezember 2017 nicht am Treffpunkt aufgetaucht und arbeitslos sei. Sogar mein Besuchsrecht unter Aufsicht wurde gestrichen. Ich wurde auch angeklagt, weil ich nicht mehr beim Psychiater erschien. Ich kann vermelden, dass ich Fotos haben, die an jenem Ort im Januar, Februar, März und April geschossen wurden und sogar schriftliche Zeugenaussagen, die attestieren, ich sei sehr wohl an jenem Ort gewesen... Wie immer lügen die Mails des SPMI.

Dies ist meine Geschichte ... und jene der kleinen Clara, welche solches nicht verdient, wie überhaupt kein Kind das verdient.

Eine Freundin, Manuela Afonso, eine vormalige Arbeitskollegin beim HUG musste eben auch diese psychiatrische Begutachtung über sich ergehen lassen. Ihre wunderbaren Zwillingstöchter zitterten vor Angst und machten in die Hosen, als sie der Doktorin W gegenüber standen. Ihre Zukunft sieht schwarz aus. Laut Bericht besteht das Risiko, dass sie ihrer Mutter entrissen werden, weil sie sie zu sehr liebe; sie sollen ihrem gewalttätigen Vater anvertraut werden. Verschiedene Dokumente weisen diesen Sachverhalt nach. Sogar die von den Doktorinnen G und W ausgestellten Gutachten erwähnen die Gewalttätigkeit des Vaters. Wie kann es dazu gekommen sein, dass trotzdem die Übergabe der Obhut an den Vater in Betracht genommen wird? Ich wünsche, als Freundin, Mutter und Ärztin zu bezeugen, denn ich hatte die Chance, Freizeit und Ferien mit meiner Freundin und ihren Töchterchen zu verbringen. Nie habe ich verdächtige Gesten beobachtet, welche es rechtfertigten, die Kinder ihrer Mutter zu entfremden. Sie übergab sogar den Telefonhörer an ihre Mädchen, um mit ihrem Vater zu plaudern. Trotzdem behaupten die Berichte des SPMI, sie wolle die Kinder von ihm abschneiden.... Man hört nicht auf die Kinder, hört keine Zeugen an, und das ist nun wirklich jammerschade.

Letzte Woche lernte ich ein weiteres Opfer kennen. Ihre vier Teenager sind seit vier Jahren in einem Heim platziert. Einer von ihnen leidet an einer seltenen Erbkrankheit und erhält nicht die geeignete Pflege für seine Gesundheitsprobleme. Er verlor

beinahe ein Bein wegen einer Infektion, welche im Heim schlecht behandelt wurde. Man verweigerte sogar, Genf oder den Ärzte-SOS anzurufen ... Man muss ein dickes Fell haben, um diesen Heranwachsenden zuhören zu können ... Ich hatte die Chance, Augenblicke von Privatleben mit diesen jungen Menschen zu teilen. Das sage ich ohne Überheblichkeit. Ich ignoriere die von der Doktorin Walter festgehaltene Expertise. Diese Minderjährigen sind gebrochen und sagen, sie schämten sich, Schweizer zu sein, und ich meine, dass man dies verstehen kann. Ich denke jeden Tag daran, wie ich die Mittel finde, sie von dort herauszuholen, damit sie in die richtige Pflege kommen. Diese Affäre verschleppt sich, obwohl es darüber in den Medien Berichte gegeben hat.

Ein anderer meiner Freunde ist derzeit in einer heiklen Lage. Er kämpft nun seit mehr als einem Jahr darum, nachzuweisen, dass die Mutter, welche dank dem SPMI die Obhut des Sohnes hat, ihn wahrscheinlich misshandelt und vernachlässigt (im Alter von 17 Monaten ist er in die Kindernotfallaufnahme gebracht worden, mit Verbrennungen zweiten und dritten Grades auf seinem Gesicht und der rechten Schulter, ohne dass die Mutter hätte erklären können, was passiert war. Einmal abgeladen, verschwand sie und liess ihn allein im Krankenhaus.

Herr Pedro Texeira hat am 5. Juli 2017 einen ärztlich attestierten Hirnschlag erlitten mit Folgeschäden, verursacht durch den Stress von Befragungen durch den SPMI, sowie ihrer Ablehnung, die Realität zu akzeptieren. Am Tag nach der Diagnostizierung des Gehirnschlages musste er sich unter Drohungen einer Begutachtung durch den Experten unterziehen, als er an Gehstörungen litt. Er hatte sogar mit dem forensischen Dienst des HUG telefoniert, um dem spitalinternen Arzt, der von der Doktorin Walter überwacht ist, seinen Gesundheitszustand zu erklären: Jener Arzt antwortete, er werde niemals mehr seinen Sohn sehen, wenn er die Visite zur Begutachtung verpasse.

So wurde er in sehr kritischem Zustand zur Expertise transferiert. Möglich, dass er unter Lebensgefahr war. Jeder Arzt weiss, dass in der Phase akuten Hirnschlages gewisse Parameter wie z.B. der Blutdruck permanent zu überwachen sind. Dieser Patient hätte auf einer Dauerüberwachungsstation sein müssen, anstatt zusätzlichem Stress ausgesetzt zu werden, was seinen Zustand hätte verschlimmern können.

Die Arztberichte und Graphiken in meinem Besitz sowie die von seiner Anwältin verwalteten Akten, datiert von derselben Woche, beweisen dass dieser Patient an einer schweren somatischen Pathologie litt. Er hatte sogar dem spitalinternen Arzt, zuständig für einen Teil der Expertise die Hirnaufzeichnungen gezeigt. Hr. Teixeira wurde nach zwei Sitzungen – eine mit dem spitalinternen Arzt und die andere mit der Doktorin W - mit der Diagnose von narzisstischen Störungen seiner Person konfrontiert. Wie dem auch sei, laut dem DSM ist es unmöglich, eine solche Diagnose während einer somatischen, in seinem Fall einer neurologischen Krankheit zu erstellen, welche wohl die Symptome stichhaltiger erklären.

Nichts zu machen, trotz seiner Anwälte ... Es ist ein Wunder, dass er noch lebt: Es war einfacher, die Diagnose zu erstellen, er hätte narzisstische Störungen und sei

möglicherweise Alkoholiker, angesichts seiner angeschlagenen Gangart, die ja vom Gehirnschlag ausgelöst worden ist. Heute ist er Opfer vernachlässigter Pflege seines Gehirnschlags und dem Aussetzen eines permanenten Stresses. Materiell ruiniert, leidet Hr. Teixeira regelmässig unter Bluthochdruck, Kopfschmerzen und hat Verbot, seinen drei Jahre alten Sohn zu sehen. Mit Hilfe seines Anwaltes verfasste er eine Strafklage gegen die Doktorin Walter. Von da an wurde er vom SPMI und einem Entscheid vom 10. August 2018 des Gerichtes TPAE bedroht, mit Kontaktverbot zu seinem Sohn eingedeckt zu werden, sogar unter Aufsicht. Alles ausgelöst durch die Falscherklärungen des SPMI, welches behauptet, es bestände das Risiko von Kindesentführung während eines überwachten Treffens.

Derweil habe ich meine Tochter seit dem 14. April 2018 nicht mehr gesehen. Ich sah sie seit Juni 2017 einmal pro Monat für jeweils 3 Stunden am Treffpunkt. Der SPMI erfrechte sich zu schreiben, ich sei gelegentlich verspätet erschienen. Tatsächlich waren der Kindesvater oder seine Familienmitglieder zu spät gekommen. Ich traue niemandem mehr von diesem Personal am Treffpunkt.

Zusammen mit mehreren Eltern haben wir unsere Akten und Gutachten einem Anwalt übergeben. Laut unseren Informationen und einem am 4. Mai 2018 erschienenen Presseartikel wird ermittelt. Wir beten alltäglich, dass aufgeklärt wird...

Anfangs Sommer ist der Treffpunkt laut anderen Eltern an einen verkommenen Ort im Stadtteil Charmilles versetzt worden. Ich wünsche nicht, dass meine Tochter und ich diesen Ort aufsuchen müssen. Ausserdem hat man mir jede zweite Woche 1 Stunde und 30 Minuten an Samstagnachmittagen aufgedrängt. Es ist untersagt, ein einziges Treffen zu verpassen.

Ich habe mich dazu entschlossen, eine zusätzliche Ausbildung in Hypnose zu machen, um nachfolgend meine Patienten wirksamer betreuen zu können. Es ist allgemein bekannt, dass sich Ärzte kontinuierlich weiterzubilden haben, und leider finden solche Weiterbildungskurse üblicherweise an Wochenenden statt. Die Richter des TPAE klagten mich an, Egoistin zu sein! Wohlverstanden: Ich träume davon, Clara zu sehen. Aber nicht an jenem Ort, wo Lügen gegen mich in Umlauf gesetzt werden (Beispiel: Die SPMI-Leute schrieben in ihren Berichten, ich hätte sie bedroht etc.). Und wie ist es im 2018 möglich, eine Frau zu rügen, sich weiterzubilden und ihren Job korrekt ausführen zu wollen? Wie mein Freund Pedro, der nie am Treffpunkt gewesen ist, befürchte ich, dass man erneut sogenannte Entführungsgefahr für mein Kind oder Ähnliches ausheckt.

Ich habe gar keine Neuigkeiten von ihr. Ich weiss noch nicht einmal, wo sie lebt. Da es mir unmöglich war, seit zwei Jahren meine Steuern zu bezahlen, und arg verschuldet bin, hat das Gericht des Kindes- und Erwachsenenschutzes inzwischen gefordert, mich möglicherweise verbeiständen zu lassen. Man muss wissen, dass meine Tochter zwei Krankenversicherungen hat, und ich nicht in der Lage bin, das Problem zu lösen, weil mir die elterliche Gewalt entzogen worden ist. ... Dann kommt man schnell in die Mangel von Betreibungen und Verschuldung. Ich habe ebenfalls drei Monate Krippe nicht bezahlt, da mein Anwalt mir das so empfohlen hat. Und so kommt es dann: Zum ersten Mal wurde ich wegen ausstehender Schulden betrieben.... Das

verunmöglicht einen Umzug, und eine kleinere Wohnung zu finden, welches meinem Budget entspräche. Die ärztliche Laufbahn fortzusetzen, um den Titel eines Spezialisten zu erhalten, ist sehr kostenaufwendig.

Ich habe somit die Wahl zwischen der Bedrückung, was aus meiner Tochter wird und dem Geldmangel, der Drohung aus meiner Wohnung ausgewiesen zu werden wegen unbezahlter Mieten, sowie diverser Treffen, um zu versuchen, die Verbeiständung zu vermeiden. Ich suche aktiv nach einem Job, der nicht zu stressig ist, in Anbetracht von allem, was mir in den letzten zwei Jahren zugestossen ist. Natürlich will ich nicht Sozialhilfe-abhängig bleiben. Ich will das Leben meistern und mich um die Gesundheit anderer Leute kümmern, und natürlich will ich meine Tochter zurück. Und ich träume, die Justiz möge unsere Geschichte wieder herstellen im Namen all jener Kinder, welche unter der Elternentfremdung leiden und ihre Eltern nicht von Angesicht zu Angesicht sehen.

Hiermit habe ich einige unserer Schicksale erzählt. Es ist fünf vor zwölf, diesen Dienst zu reformieren. In einem Land wie der Schweiz haben wir die Mittel, Eltern zu helfen und um jeden Preis zu verhindern, dass Kinder den Preis für den Streit zwischen Erwachsenen ausbaden müssen, verstärkt durch die absurden Weisungen des SPMI. Gewisse dieser Kinder sind in den Heimen Gefahren ausgesetzt, wo sie nicht die notwendige Pflege erhalten.

Ich danke Ihnen, sich die Zeit genommen zu haben meine Zeilen zu lesen und entbiete Ihnen meine aufrichtigen Grüsse.

Ich füge an, dass die Eltern, deren Geschichte ich aufgeführt habe, nicht die Bewilligung haben, über ihre Fälle öffentlich zu berichten, sogar nicht unter Namensangabe.

Angèle Léguillon

Fazit: Beiliegend finden Sie ein Foto. Es wurde einige Tage vor dem Inkrafttreten der Gefährdungsklausel aufgenommen, welche es mir verbietet, mich meinem Kind zu nähern. Laut Berichten bin ich depressiv ... Ich denke, dass eine Foto mehr aussagt als tausend Worte.... Wir waren glücklich, draussen und frei.